

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Restmeteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Koulsenstr. 73.

Telephon 441.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 21. Jan. Der rumänische Thronfolger u. sein Sohn Prinz Carol sind in Potsdam eingetroffen.

Rom, 21. Jan. Heute Abend gab das Königspaar zu Ehren der Offiziere der deutschen Mittelmeerdivision ein Dinner, an dem der deutsche Botschafter mit Gemahlin, der Minister des Auswärtigen der San Giuliano, der Marineminister Visconti, der erste Generaladjutant des Königs Prusati der Minister des königlichen Hauses Mattioli-Pasquolini sowie die Mitglieder der Botschaft teilnahmen.

Neuwied, 21. Jan. Zum Chef der Hofhaltung des Prinzen Wilhelm zu Wied, als Fürsten von Albanien, wurde, der Neuwieder Zeitung zufolge, Hauptmann a. D. Thilo von Trotha ernannt. Trotha ist 31 Jahre alt, war Hauptmann im Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment und nahm an den Kämpfen zur Niederwerfung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika teil.

Paris, 21. Jan. Wie der „Temps“ berichtet, wird der bisherige Gesandte in Petersburg, Delcasse, seinen Posten in den ersten Tagen des Februar verlassen. Sein Nachfolger Pateolgue wird Mitte Februar in Petersburg erwartet.

Dr. Noke, der Vorsitzende des Preußen-Bundes, bittet uns um Veröffentlichung folgender Erklärung:

Preußen-Bund und Bayern.

Aus mir innerhalb der ersten 24 Stunden nach Schluß des Preußen-Tages zu Gesicht kommenden Presse-Außerungen ersehe ich, daß die Verhandlungen in Bayern eine dem Bunde selbst unliebsame Aufnahme gefunden haben, was durchaus gerechtfertigt wäre, wenn die Berichterstattung über die Reden und die daran geknüpften Folgerungen zutreffend wären. Letzteres ist aber nicht der Fall. Vielmehr hat eine tendenziöse und falsche Berichterstattung, die öffentliche Meinung irre geleitet. Es ist deshalb dem Berl. Tageblatt am 19. Januar vormittags folgende Berichtigung zugestellt worden:

„Es ist unrichtig, daß in der gestrigen Tagung des Preußenbundes von irgend einer Seite die Leistungen der bayerischen Soldaten im Kriege 1870/71 herabgesetzt worden seien. Wahr ist vielmehr, daß der Redner, Generalmajor von Arndt, eine Episode aus der Schlacht von Orléans erzählte, in welcher, wie er ausdrücklich anerkannte, die bayerischen Soldaten wegen der Gewalt des französischen Feuers hätten Deckung suchen müssen, aus welcher sie erst durch den Plankenstein von 4 preussischen Bataillonen befreit werden konnten, sodas sie nunmehr, wie er ausdrücklich anerkannte, mit erneutem Mute und selbstloser Dingeheut vorzugehen in der Lage waren.“

Es darf in Ergänzung hierzu außerhalb des Rahmens der preßgesetzlichen Berichtigung mitgeteilt werden, daß der Redner die Angabe hinzufügte, daß aus dem geschilderten Anlasse wie ihm, so bayerischen Kameraden das Eisene Kreuz verliehen wurde und daß überhaupt die ganze Erzählung ohne jede vom Redner gewollte und von den Hörern empfundene Herabsetzung bayerischer Waffenleistungen lediglich mit der anekdotenhaften Pointierung vorgetragen wurde, wie etwa der historische Stoff lautet: „Ich wollte, es wäre Abend, oder die Preußen kämen!“

Ähnlich verhält es sich mit der angeblichen Äußerung des Herrn Freiherrn von Beckmann-München: „Ich bin Preuze

nicht durch die Geburt, aber längst durch die freie Wahl meines Herzens.“ Ich bestreite ganz entschieden, diesen Satz als Original-Außerung und Willensmeinung des Herrn Freiherrn von Beckmann verlesen zu haben, habe ihn vielmehr als „aus vom genannten Herrn übermitteltes Citat eines Nichtpreußen“ wiedergegeben, aus dem die Folgerung zu ziehen sei, daß auch außerhalb der schwarz-weißen Grenzpfähle schon seit längerer Zeit bei vorurteillosen Köpfen Verständnis für die Bestrebungen des Preußen-Bundes vorhanden sei.

Angeichts des breiten Mannes, den ein großer Teil der Presse Kritiker des Preußen-Bundes einräumt, darf ich vielleicht auch mir als nicht ganz Unmaßgeblichem die Mitteilung und Versicherung gestatten, daß bislang Niemandem im Preußen-Bunde der Gedanke gekommen ist, ihn als Kampforganisation oder auch nur indirekt als Verkörperer anderer Bundesstaaten und deren Angehörigen anzusehen. Das ergibt sich sowohl aus meiner Eröffnungsansprache wie aus Äußerungen anderer Redner, die eine vorurteillose und warmherzige Anerkennung der Vorzüge und Leistungen aller vaterländisch empfindenden und handelnden Deutschen enthielten.

Aus voller Ueberzeugung schließe ich mich der Ansicht eines dem Preußen-Bunde recht kritisch gegenüberstehenden Blattes an, daß die wahren und gefährlichsten Feinde des Preußen-Bundes nicht in anderen Bundesstaaten, sondern in Preußen selbst liegen; gegen diese richtet sich der Kampf des Bundes.

Ich bitte von der Loyalität der gesamten deutschen Presse, die es als eine Ehrenpflicht ansieht, eine Irreführung und ungerechtfertigte Beunruhigung der öffentlichen Meinung zu verhindern, den Abdruck dieser Zeilen mit dem Bemerkten, daß die Verhandlungen des Preußen-Tages stenographisch aufgenommen sind und daß Druckabzüge auf Bestellung bei der Göbmannschen Druckerei zu Hannover jedermann gegen Selbstkostenverstattung zu Verfügung stehen, außerdem jeder deutschen Zeitungsredaktion auf Verlangen kostenlos zugestellt werden.

Politische Nachrichten.

Reichstag.

Im Reichstage beherrschte auch am Mittwoch noch die Beratung des Etats des Reichsanths des Innern die Tagesordnung. Der konservative Abgeordnete Weilenböck gab namens seiner politischen Freunde der Genugtuung darüber Ausdruck, daß nach den gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Delbrück nicht daran zu zweifeln ist, daß an unserer bisherigen Zoll- und Handelspolitik, einschließlich der Einrichtung der Einfuhrschneise, festgehalten werden soll. Offenlich werde die Regierung auch an den bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete des Seuchenschutzes festhalten. Es sei zu bedauern, daß die großen Städte sich noch immer nicht zu langfristigen Lieferungsverträgen für Fleisch mit den landwirtschaftlichen Organisationen bereit gefunden haben. Der Zoll auf Gerste sollte gleichmäßig von aller eingeführten Gerste erhoben und zurückerstattet werden, wenn ein Posten eingeführter Gerste nachweislich nicht zu Brauwerden, sondern als Futtergerste Verwendung gefunden hat. In der Hofenbau bedürfe dringend des Zollschutzes gegen die ausländische Konkurrenz. Ebenso bedürfe unser Tabak- und Gemüsebau wirksamer Schutzmaßnahmen gegen die Einfuhr aus dem Auslande, desgleichen unsere Milchwirtschaft. Die innere Kolonisation müsse vernünftig gehandhabt werden und nicht nur kleine

sondern auch mittlere und größere Besitz schaffen. Nur das Festhalten an unserer bewährten Zoll- und Wirtschaftspolitik könne uns auf unserer nat. und wirtschaftlichen Höhe erhalten. Ministerialdirektor Müller gab die beruhigende Erklärung ab, daß der Seuchenschutz, wie bisher, auch weiter gehandhabt werden würde. Abschlässe langfristiger Lieferungsverträge mit landwirtschaftlichen Organisationen würden von der Regierung stets begünstigt und gefördert werden. Es wurde im Laufe der weiteren Debatte auch seitens der Volkspartei anerkannt, daß es gut sei eine Ruhepause in der Sozialpolitik eintreten zu lassen, um die geschaffenen Gesetze erst zu verdauen.

Berlin, 21. Jan. Polen, Elsäßer und Lothringer haben im Reichstage folgenden Antrag gestellt: Der Reichstag wolle beschließen in Anbetracht 1) des durch das Vorgehen des Obersten von Reuter in Zabern entstandenen Konflikts zwischen der Militärbehörde und der Zivilverwaltung, 2) der Meinungsverschiedenheit zwischen der Militärbehörde und der Militärjustiz einerseits und dem Unterstaatssekretär des Innern andererseits über die Gültigkeit der preussischen Kabinetsordre von 1820 in Elsäß-Lothringen, 3) der Gefahren, welche für die öffentliche Sicherheit und Rechtsordnung für die Persönlichkeit und bürgerliche Freiheit aus dieser Rechtsunsicherheit sich ergeben, die um so größer ist, als für die in Elsäß-Lothringen stehenden bayerischen Truppenteile andere Vorschriften gelten, den Reichskanzler zu ersuchen, baldigst einen beschleunigten Gesetzentwurf einzubringen, welcher die Befugnisse der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt für das Reich einheitlich regelt und der Rechtsauffassung Geltung verschafft, daß das Militär nur bei Acquisition der Zivilbehörden zu polizeilichen Zwecken verwendet werden darf.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch noch die zweite Lesung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt. Es war ein konservativer Antrag v. Pappenheim eingebracht, der die Regierung ersucht, dort, wo auf Antrag der Gemeinden religiöse Unterweisung in den Lehrplan der Fortbildungsschulen aufgenommen wird, die Genehmigung des Lehrplans aus diesem Grunde nicht zu verjagen. Zur Beratung kam zunächst ein Antrag des Zentrums Dr. Fehlbender der die Vorlegung eines Gesetzentwurfs fordert, durch den die Mißstände im Handel mit Futtermitteln, Düngemitteln, Sämereien etc. beseitigt werden sollen. Der konservative Abgeordnete von Kessel begrüßte diesen Antrag und erklärte namens seiner politischen Freunde, daß sie ihm zustimmen würden. Gleiche Erklärungen gaben auch die Redner der Nationalliberalen, Konservativen und der Volkspartei ab. Der Landwirtschaftsminister stellte eine Erfüllung der durch den Antrag vorgebrachten Wünsche in sichere Aussicht. Vom Abgeordneten Söveler wurde ein Zentrumsantrag vertreten, wonach ein großes Institut zur wissenschaftlichen Erforschung sämtlicher auf landwirtschaftlichem Gebiete auftretenden Fragen, errichtet werden soll. Der konservative Abgeordnete Vaecke unterstützte diesen Antrag und forderte seine Ueberweisung an die Budgetkommission. Von nationalliberaler Seite wurde die Ueberweisung des Antrages an die Agrarkommission gewünscht. Der Landwirtschaftsminister stellte sich diesem Antrage sympathisch gegenüber und will die Frage im Auge behalten. Der Antrag Söveler ging an die Agrarkommission, der Antrag Fehlbender wurde einstimmig angenommen. In der Begründung seines oben erwähnten

Judiths Ehe.

Roman von Otto Elster.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

40]

Sie wollte nicht mutlos sein, und doch zitterte sie in dem Gedanken an das bevorstehende Duell.

Bestig schrad sie zusammen, als der Diener ihr den Versuch des Grafen anmeldete. Sie ging dem Eintretenden einige Schritte entgegen, sie streckte ihm die Hand hin, sie wollte einige begrüßende Worte sagen, aber sie vermochte nicht zu sprechen, Tränen erstikten ihre Stimme.

Der Graf ergriff ihre Hand und führte sie an die Lippen. „Verzeihung, gnädige Frau, daß ich so früh störe“, sprach er, und ein gültiges Lächeln erhobte sich schönes, vornehmtes Gesicht. „Aber ich denke, eine frohe Nachricht hört man nicht früh genug, und ich hoffe, Ihnen eine gute Nachricht überbringen zu dürfen.“

„Herr Graf — das Duell —“

„Beruhigen Sie sich, ich werde mein möglichstes tun, um die unerquidliche Angelegenheit friedlich beizulegen.“

Es war, als wenn ein Meer von Sonnengold sie umwallte, als wenn des Glüdes Füllhorn über ihrem Haupte sich ergoß. Wenn der hochangesehene Graf Arnstadt für die Beilegung eintrat, dann würden die anderen Beteiligten gewiß nicht dagegen sein.

„Herr Graf, Agel —“

Agel nickte ihr lächelnd zu. Da flog sie an seine Brust, schlang die Arme um seinen Hals und weinte heiße Tränen des Glüdes.

„Sei ruhig, meine Judith“, flüsterte er ihr zu. „Danke es dem Herrn Grafen, der in seiner Güte für unser Glück sorgen will.“

Sie reichte dem Grafen beide Hände hin.

„Herr Graf, wie soll ich Ihnen danken.“

„Wenn ich gewiß wäre“, entgegnete der Graf lächelnd, „daß mich Agel nicht vor die Pistolen gestellte, möchte ich Ihnen wohl einen Auf- tauben, gnädige Frau.“

Da legte sie die Hände auf seine Schultern und bot ihm ihren Mund. Der Graf nahm ihren Kopf in beide Hände, küßte sie auf den Mund und dann auf die Stirn und sprach mit bewegter Stimme: „Vertrauen Sie mir, mein Kind. Was in meinen Kräften steht, soll geschehen, damit Ihr Glück nicht gestört wird.“

Judith drückte ihm dankbar die Hand; sprechen konnte sie nicht, ihr Herz war zu voll, und Tränen der frohen Hoffnung erstikten ihre Stimme.

Nach einer Weile sagte der Graf: „Ich lade mich bei Ihnen zu einem kleinen Imbiß ein, gnädige Frau, und dann muß ich Ihnen Ihren Gatten auf einige Stunden entführen — zum Abendessen ist er aber wieder daheim.“

Judith gab die nötigen Befehle, und bald saß man um den runden Tisch im Speisezimmer, und der alte Friedrich bediente noch einmal so rasch, während ein schmunzelndes Lächeln auf seinem alten, ehrlichen Gesicht lag. Rahm er doch von Herzen teil an dem Glück, das seiner jungen Herrschaft aus den Augen lächelte.

„Wahrhaftig, Agel“, sagte der Graf lachend, „man sollte meinen, Sie ständen noch in den ersten Tagen Ihres Eheglüdes! Und doch seid ihr schon fast sechs Monate verheiratet! Sie sind eine Zauberin, gnädige Frau.“

„Nein, Herr Graf“, entgegnete Judith erröthend, „ich habe Agel nur lieb — das ist der ganze Zauber.“

„Möge er seine Kraft nie verlieren, meine teure gnädige Frau! Doch jetzt müssen Sie uns entschuldigen — wir müssen fahren, einige Herren erwarten uns.“

Beim Abschied sah Judith Agel ernst und ängstlich in die Augen.

„Du täuschst mich nicht, Agel?“ flüsterte sie leise.

„Nein, meine Liebe — so Gott will, sehen wir uns gesund und glücklich wieder.“

Judith sah dem Wagen, der die beiden Herren davonführte, nach, bis er hinter den Bäumen verschwunden war. Dann kehrte sie in ihr Zimmer zurück.

Wie ganz anders kamen ihr jetzt diese Zimmer vor, in denen noch gestern der Trost, der Haß und der Zorn gewohnt hatten!

Jetzt schienen sie erfüllt von glücklichen Träumen, von einem Hauch von Liebe, von dem Glanz des Glüdes, das alle Wege stände mit einem goldigen Schimmer zu umgeben schien.

Das Bild von Agels Mutter schien noch einmal so lieb und freundlich zu lächeln, und Agels Vater schien mit ernstem Wohlgefallen auf die junge Frau herabzuschauen, die da vor den Bildern stand, die Hände über die wogende Brust gefaltet, die Augen emporgerichtet zu jenen Verstorbenen, während ihre zuckenden Lippen leise flüsterten: „Segnet uns — segnet das Glück eurer Kinder!“

Ein freundiges Lächeln huschte über das Gesicht Judiths. Sie schellte und ließ die alte Henriette und den alten Friedrich kommen und hatte mit ihnen eine heimliche Unterredung.

Und dann eilte der alte Friedrich davon und kam bald mit mehreren kräftigen Burtschen wieder, und die Tür zu dem so lange verschlossenen Herrenzimmer öffnete sich, und Licht und Wärme drangen in das verstaubte Gemach.

Aber hinkte Hände säuberten es rasch, und flinke, kräftige Hände brachten die früheren Möbel, den Schreibtisch des Herrn, die Chaiselongue, den Bücherstapel, und was sonst noch zur Einrichtung gehörte, wieder in das Gemach, und nach einigen Stunden stand das Herrenzimmer sauber und wohnlich da und harrte seines heimkehrenden Besitzers.

Es war bereits Abend und die Zeit des Suppers längst vorüber, als Agel heimkehrte.

Schon hatte sich Judiths Besorgnis bemächtigt, daß die Veröhnung zwischen ihrem Gatten und Herrn von Bergholz doch nicht zustande gekommen sei und ein Duell stattgefunden habe, als sie Agels Wagen in den Schloßhof rollen hörte und gleich darauf seine Stimme vernahm, wie er dem Aufseher einige Anweisungen gab.

(Fortsetzung folgt).

ten Antrages, betonte der Abgeordnete von Wapenheim, daß seine politischen Freunde keinen Zwang zur Einführung des Religionsunterrichts in den Pflichtfortbildungsschulen wollten, aber doch den Gemeinden gestatten wollten, diesen Unterricht freiwillig einzuführen. Die Entscheidung liege natürlich bei der Regierung, es wäre aber nicht richtig, wenn man den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen überhaupt verbieten wollte. Der Landwirtschaftsminister erklärte hierzu, daß er jederzeit bereit sei, die Genehmigung zur Aufnahme des Religionsunterrichts zu erteilen, wenn kein Zwang zur Beibehaltung an diesem Unterricht ausgesprochen wird.

Sitzung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Berlin, 21. Jan. Heute Vormittag hielt der Senat und der Verwaltungsausschuß der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft eine Sitzung ab. Unter den Erschienenen befanden sich auch Geheimrat Gattner und Krupp von Bohlen-Halbach.

Genugtuung für Bayern.

München, 21. Jan. Wie in bayerischen Regierungskreisen verlautet, wird im Reichstage, und zwar von Seiten des Reichskanzlers und des Kriegsministers von Falkenhayn zu den Angriffen auf die bayerische Armee auf dem Berliner Freuentag Stellung genommen werden. Durch Hervorheben der Taten der bayerischen Armee und der treuen Bundesfreundschaft will man Bayern eine gewisse Genugtuung geben.

König Ludwig und die Sozialdemokratie.

München, 21. Jan. Am 4. Februar findet beim König Ludwig ein parlamentarisches Diner statt, zu dem auch auf speziellen Wunsch des Königs die sozialdemokratischen Abgeordneten eingeladen sind. Es verlautet, daß ein Teil der Sozialdemokraten der Einladung Folge leisten will. Ein endgültiger Beschluß soll jedoch noch gefaßt werden.

Die Hausfuchungen in den Zigarettenfabriken.

Dresden, 21. Jan. Die Hausfuchungen bei der Zigarettenfabrik Georg A. Jasmagi A.-G. und verschiedenen anderen Dresdener Zigarettenfabriken haben ein überraschendes umfangreiches Material ergeben, das die Erwartungen der Gerichtsbehörde bei Weitem übertroffen hat. Es sollen Firmen belastet sein, von denen man bisher geglaubt hatte, sie hielten sich vom amerikanischen Tabaktrauf fern. Vor allem sind die bei der Jasmagi A.-G. beschlagnahmten Briefschaften von höchstem Wert, da Jasmagi den Mittelpunkt des amerikanischen Traufes in Deutschland bildet. Daß der Trauf auch in Deutschland im siegreichen Vordringen war, trotz der gegen ihn getroffenen Maßnahmen, erhellt aus einer Mitteilung, die die Firma Jasmagi machte. Darnach ist im letzten Jahre die Fabrikation um 500 Millionen Zigaretten gestiegen. Hieraus geht hervor, daß sich der Trauf Anhänger verschafft haben muß, deren Betrieb man bisher für trauflos hielt. Ueber das Ergebnis der Untersuchung wird vorläufig nicht in die Öffentlichkeit dringen, da alle beteiligten Personen sich zum Stillschweigen verpflichtet haben.

Das Urteil gegen Lilian und Gen.

Vor dem Berliner Oberkriegsgericht wurde heute nach fünfjähriger Verhandlung in später Abendstunde folgendes Urteil gesprochen:

Die Verurteilung des Gerichtsherrn wird verworfen. Auf die Verurteilung der in erster Instanz Verurteilten wird wie folgt erkannt: Lilian wird wegen Bestechung freigesprochen; das Verfahren wegen erschwerten Ungehorsams wird wegen Verjährung eingestellt. Schleuder und Hing werden wegen erschwerten Ungehorsams zu sechs Wochen verschärften Stubenarrest verurteilt; von der erlittenen Untersuchungshaft werden je vierzehn Tage angerechnet. Schmidt wird wegen erschwerten Ungehorsams zu vier Wochen verschärftem Stubenarrest verurteilt. Hoge wird wegen erschwerten Ungehorsams zu drei Wochen verschärftem Stubenarrest verurteilt; von der erlittenen Untersuchungshaft werden ihm sieben Tage angerechnet. Der Angeklagte Pfeiffer wird freigesprochen.

Schutz der Küsten von England.

London, 22. Jan. Handelsminister Burton betonte in einer Rede, die er heute Abend in Vermondey hielt, daß die Regierung den vollständigen Schutz der englischen Küste sicher zu stellen verpflichtet sei. Zu diesem Zweck müsse sie ein Schlachtschiffgeschwader zur Verfügung haben, das gegenüber der nächststarken Seemacht eine Überlegenheit von 60 Prozent aufweise.

Arbeiterbewegungen.

Johannesburg, 21. Jan. Die heutigen Meldungen aus den verschiedenen Bergwerkszentren zeigen eine entschiedene Besserung.

London, 21. Jan. Die Kohlenräuber und Rührleute traten heute in den Ausstand, um einen höheren Lohn zu erzwingen; etwa 200 Kohlenhandlungen werden von dem Ausstand betroffen. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 7000 bis 10 000.

Lissabon, 21. Jan. Die Metallarbeiter und einige andere Gewerkschaften legten die Arbeit nieder. Das Personal der Eisenbahnen im Nordosten hat die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Äußerungen Enver Paschas.

Die von der Wiener „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Äußerungen des türkischen Kriegsministers Enver Pascha über die Absichten und Aufgaben der Türkei werden, wie unser Berliner Vertreter erfährt in den Berliner diplomatischen Kreisen als keineswegs beunruhigend angesehen. Enver Pascha habe von seinem Standpunkte als Kriegsminister aus gar nicht anders sprechen können. Immerhin bedeuten seine Äußerungen einen Avis für Griechenland und Serbien.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Befugnisse des Marschalls v. Limna werden als innere Angelegenheit der türkischen Armee behandelt und deshalb im einzelnen nicht bekannt gegeben. Ueber den Umfang und die Ausübung seiner Befugnisse besteht ein völliges Einvernehmen zwischen dem Marschall und dem Kriegsminister. v. Limna übt unbeschränkte Inspektionsrechte aus. Er ist von seiner gegenwärtigen Stellung, die ihm eine Entfaltung seiner Reformarbeit erlaubt, sehr befriedigt.

Rußland und die deutsche Militärmission in der Türkei.

Die unter Angabe des betreffenden Datums von dem Pa-

rifer „Temps“ aufgestellte Behauptung, Rußland habe durch seinen Botschafter in Berlin bei der deutschen Reichsregierung anfragen lassen, welche Nachbefugnisse und welchen Wirkungsbereich General Liman v. Sanders in seiner neuen Eigenschaft als türkischer „Armeeinspekteur“ habe, ist, wie unser Berliner Vertreter aus Berliner diplomatischen Kreisen erfährt, durchaus unbegründet. Zwischen Petersburg und Berlin haben Verhandlungen über die deutsche Militärmission bzw. über General Liman v. Sanders seit dem Eintreffen der Mission in Konstantinopel überhaupt nicht stattgefunden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Januar 1914.

* **Bad Homburg als teuerste Stadt.** Die jüngste amtliche Veröffentlichung der wichtigsten Lebens- und Verpflegungs-mittelpreise im Regierungsblatt, welche Homburg als eine der teuersten Städte im Regierungsbezirk hinstellt, was jedoch keineswegs den Tatsachen entspricht, hat, wie bereits berichtet, dazu geführt, daß auf Veranlassung des Gewerbevereins eine Kommission in Tätigkeit getreten ist, welche alle amtlichseits gewünschten Angaben zusammenstellt um sie dann zu statistischen Zwecken an die seitens der Stadtverordnetenversammlung ernannte Kommission weiterzugeben. Bei der ersten Besprechung hat sich bereits ergeben, daß einzelne Lebensmittel eine genauere Qualitätsbestimmung erfordere. Man wird daher der Regierung geeignete Vorschläge zur Abänderung der betr. Fragebogen unterbreiten um eine genaue Gegenüberstellung der Preise in den einzelnen Städten des Reg.-Bez. zu ermöglichen.

* **Die neue Stellung Deutschlands unter den Weltmächten und die Vervollständigung.** So lautete das Thema in dem Vortrage, den gestern Abend im Saale zu goldenen Hofe Herr Landessekretär Götthardt auf Veranlassung des Volksvereins für das kath. Deutschland und des kath. Männervereins hielt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr J. Weisshaupt konnte in seiner Eröffnungsansprache eine recht stattliche Anzahl Mitglieder begrüßen. In klarer zielbewusster Rede sprach sodann Herr Götthardt über unsere Stellung unter den anderen Weltmächten. Das Bild, das der Herr Referent entrollte, ist für unser deutsches Vaterland kein sehr rosiges, sondern ein sehr düsteres. Eine neue Weltkarte stehe bevor in der neuen Aufteilung der Welt unter den Großmächten. England ganz Südafrika, Italien Tripolis, Frankreich und Spanien, Marokko u. s. w. ganz Afrika sei auf diese Weise bemähe schon aufgeteilt, was noch davon übrig sei, wolle kein Mensch. Auch mit der Aufteilung Asiens habe man begonnen. England Persien und Tibet, Rußland die Mongolei, Japan Korea, auch hier in Asien sei das beste Gelände schon aufgeteilt worden. Und Amerika gehöre den Vereinigten Staaten, die daran sind, aus Süden und Norden ein gewaltiges Weltreich zu gründen. Wo bleibe Deutschland? Bei der ganzen Aufteilung seien wir ins Hintertreffen geraten und tot geteilt worden. Redner kam dann auf die großen Enttäuschungen zu sprechen, die wir mit der Türkei erlebt und durch deren politische und wirtschaftliche Schwächung der Dreiverband nur gewonnen und wir verloren hätten. Auch die wirtschaftlichen Vorteile, die uns die Bagdadbahn einst bringen würde, such: Frankreich und England uns jetzt schon zu entreißen. Diese Sonderstellung Deutschlands unter den Weltmächten sei vom wirtschaftlichen Standpunkte aus von ganz eminenter Bedeutung. Eine Weltmacht, die auf den Bezug von Rohstoffen wie Absatz auf das Ausland angewiesen ist, gegen andere Weltmächte, die nicht darauf angewiesen sind, im großen Nachteil, darin liege der ganze Schwerpunkt. Und wie sei unsere Stellung in Europa? Können wir uns da noch ausdehnen? Nein! Es sei uns also jede Ausdehnungsmöglichkeit genommen. Und wie ist unsere Stellung zum Weltmarkt? Infolge unseres großen wirtschaftlichen Aufschwungs und der scharfen Konkurrenz Rußlands und Ostasien im Westen, Norden und Osten. Die Stimmung in England sei gegen uns nichts weniger als rosig, und England würde sich niemals einen Augenblick befinden, wenn die Gelegenheit geboten sei, zum Schutze auszuholen, uns zu vernichten. Das selbe gelte auch von Rußland und Frankreich. Wir hätten vielfach falsche Vorstellungen von Rußland und stellten uns ein Land vor, das in seinem Innersten soz. wert sei. Dies treffe absolut nicht zu. Die russ. Industrie entwickelte sich mit Riesenschritten, die Bevölkerungsziffer, der beste Gradmesser einer gesunden Volkswirtschaft, steige rapid, während sie bei uns gerade so rapid falle. Die Bodenschätze Rußlands seien enorm. Wir seien also politisch und wirtschaftlich eingekreist und die Mächte die mit uns in Konkurrenz stehen, seien größer und mächtiger, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht. Redner zeigte uns an einem Beispiel, in Bezug von Rohbaumwolle, wie abhängig wir vom Auslande sind; würde uns nur allein diese Einfuhr unterbunden, so würden sofort ca. 40 000 Arbeiter brodlos sein. Und so gibt es noch eine Menge von Rohstoffen, die bei unterbundener Zufuhr uns wirtschaftlich lahm legen können, von der Ausfuhr gar nicht zu reden, auf die wir ebenfalls im hohen Maße angewiesen sind. Im Laufe seiner weiteren Ausführungen kommt dann der Referent auf den Haß und Zusammenschluß des Slaventums gegen das Germanentum, indem sie ihre Unterbrüder sehen, zu sprechen, und auf dessen Vernichtung sie mit aller Macht hinarbeiten. Durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit und durch einen Geheimvertrag mit Belgien, im Falle der Mobilmachung sofort durch dieses Land marschieren zu dürfen, habe Frankreich bedeutende Vorteile errungen, auch sei das franz. Flugwesen uns weit voraus, ferner soll die Waffe und die Versorgung der Artillerie, nach Aussage eines deutschen Militärs, eine bessere wie unsere sein. Und wenn Rußland mit uns im Frieden leben wolle, warum die scharfen Rüstungen an der deutsch-russ. Grenze. Rußland habe gewaltige Kavalleriemassen an diese geworfen, wo wir einen Grenzwall von über 1000 Kilometer durch eine lebendige Mauer zu schützen resp. zu verteidigen hätten. Redner führte an, daß in den Reichstagskommissionen von dem Reichskanzler und Minister über unsere Weltmachtstellung zu anderen Mächten vertraulich so schwerwiegende

Mitteilungen gemacht wurden, daß selbst die Sozialdemokraten nicht mehr rein sagten. Und aus diesen Gesichtspunkten heraus sei die Wehrvorlage entstanden. Der Herr Referent kommt dann in recht verständlicher Weise auf die Frage zu sprechen: „Wie ist die Wehrvorlage gedacht und wie ist sie durchgeführt worden.“ Wir können die Hauptgrundzüge hier nur kurz streifen. Die Ungerechtigkeit bei der früheren Aushebung der Rekruten soll ausgeglichen und möglichst alle Tauglichen eingestellt werden. Im Kriegsfall braucht nicht — wenn nicht außergewöhnliche Fälle eintreten — sofort auf die älteren Jahrgänge zurückgegriffen werden, wodurch die wirtschaftlichen Verluste gemindert sind, das Aufbringen der Lasten für die Wehrvorlage soll nur auf die wirtschaftlich Starke gelegt werden u. s. w. Der Redner legte nun die Frage vor: „Ist unser Vaterland diese Opfer wert die wir bringen?“ Mit größter Zuversicht könnten wir diese Frage bejahen. Das deutsche Nationalvermögen sei innerhalb der letzten 25 Jahre verdoppelt worden. Unser Heer habe 1813 und 1870 Großes geleistet, worauf wir stolz sein könnten. Auch das Ausland verleihe unsere Armee zu würdigen, denn man wisse, dort ganz genau, daß man sich nicht ungestraft auf die preußischen Bajonette setzen darf. Einer starken Flotte bedürften wir gleichfalls für unsern Außenhandel. Der deutsche Kaufmann hätte niemals auf dem Weltmarkt so viel riskiert, wenn nicht eine starke Flotte hinter ihm stände. Unser Vaterland sei also dieser Opfer wohl wert. Wir gingen ersten Zeiten sowohl im äußeren wie im inneren politischen Leben entgegen, die ernste Männer erfordere, die nicht bloß zu kämpfen, sondern auch zu siegen wüßten.

Nicht endenwollender aufrichtiger Beifall wurde dem gesch. Redner am Schluß seiner schönen, inhaltsreichen Ausführungen von den Versammelten gesendet, der Herr Vorsitzende des kath. Männervereins schloß in seinem Schlusswort ebenfalls noch einige Dankesworte für den bis auf die letzte Minute feffelnden Vortrag mit ein.

A. **Katholischer Jünglingsverein.** Man schreibt uns: Zu einer eigenartigen und höchst interessanten Feier versammelten sich die Jünglingsvereine von Oberursel, Obererlenbach und Kirdorf im Vereinslokal und auf Einladung des katholischen Jünglingsvereins zu Bad Homburg am verflochtenen Sonntag, den 18. Januar. Eine überaus stattliche Schar wackerer Jünglinge war zum Zusammenströmen in dem von der Homburger Jugend festlich geschmückten Raum. Mit herzlichsten Begrüßungsworten eröffnete der Präses des Homburger Vereins, Herr Kaplan Rothbrust die Versammlung. Er betonte hauptsächlich die Wichtigkeit des Zusammenströmens der katholischen Jugend und drückte seine lebhaftesten Freude aus, daß so viele Jünglinge seiner Einladung gefolgt seien. Mit Freuden konnte er auch feststellen, daß der Homburger Jünglingsverein tüchtig vorangeschritten sei mit der Erfüllung seiner großen Aufgabe und daß der frische Zug der gegenwärtig durch Homburgs Jugend gebe zu den höchsten Hoffnungen berechtige. Das darauf folgende von Homburger Jünglinge vorzüglich gegebene Stück „Gallier du hast gesiegt“ weckte Begeisterung und Ergriffenheit in den Herzen der jugendlichen Zuhörer. Es entspann sich sodann ein ruhiger Wettstreit auf den Brettern indem ein jeder der anwesenden Vereine einen lustigen Einakter zum besten gab. Schwer ist es zu sagen, wem die Siegespalme in diesem Wettstreit zuerkannt werden könnte. Freilich die Festimmung beruhte bis zum Schluß. Mit dem Wunsch auf ein baldiges frohes Wiedersehen trennte man sich gegen 6 Uhr abends. Die Feier trug das Gepräge echter Brüderlichkeit und jugendlicher Begeisterung und hatte gezeigt, daß es auch in unseren schwierigen Verhältnissen vorwärts geht mit der Jugendbewegung auf katholischer Seite.

* **Aus dem Kurhaufe.** Am nächsten Sonntag, den 25. d. Mts., fällt das Konzert aus, da unsere Kurkapelle in Frankfurt a. M. konzertiert. Als Ersatz finden im großen Saale des Kurhauses „kinematographische Vorstellungen“ statt. Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß der Kartenverkauf zu der „Festvorstellung“ im Kurhaus-Opern am Kaisergeburtstag morgen beginnt. Am kommenden Sonntag ist die Theaterkasse von 11—1 Uhr geöffnet.

h. **Einen Modelausflug nach dem Feldberg** wird der „Homburger Modelclub“ kommenden Sonntag unternehmen. Dort findet ein von dem „Frankfurter Modelclub“ veranstaltetes Wettmodell um die Weiskersche vom Taunus statt, wozu auch Homburger starten werden. Nachmittags 4 Uhr beginnt dann die ebenfalls von dem Frankfurter Club arrangierte Festsahrt Falkenstein—Eronberg, zu dem Preise gestiftet worden sind. Bei dem Aufstieg zum Feldberg wird voraussichtlich Gelegenheit sein, dem Hochseilgymnast zuzuschauen. Der hiesige Modelclub ist bestrebt, durch engen Zusammenschluß mit dem Frankfurter Modelclub die Verkehrverhältnisse in Homburg noch mehr zu beleben.

* **Wem gehört das Fahrrad?** Am 17. d. Mts. wurde im hiesigen Forst unter Laub verscharrt ein noch gut erhaltenes Adler-Fahrrad „Herold 9“ Fabriknummer „272551“ mit gebogener Ventklinge, Freilauf und Nücktrittsbremse gefunden. An denselben befindet sich eine noch gut erhaltene Laterne mit einer Kerze. Der Eigentümer des Rades konnte bisher durch die Polizei noch nicht ermittelt werden.

ht. **Die Leiden der Vogelwelt.** Der langandauernde Frost richtet unter der Vogelwelt von Tag zu Tag größere Verheerungen an. Ueberall findet man im Freien unter den Hecken, in den Straßengraben die Leiden der kleinen und großen Vögel. Vor allem sind es Finken, Ammern und Amseln, die den Winterunbilden zum Opfer fielen; aber auch die sonst so zählebigen Spatzen und selbst die weiterharten Krähen erlagen der Kälte und dem Hunger. Zu allem Ueberfluß sind seit etlichen Tagen auch schon größere Scharen von Staren in ihre frohlockende Heimat zurückgekehrt; von der Not getrieben betteln sie vor den Fenstern ihrer Wälder. Erfreulicherweise wird jetzt in zahlreichen Ortschaften und Gemarkungen ein Pilsdiens für die Vogelwelt organisiert, der dieser wenigstens Futter in reichen Mengen zur Verfügung stellt.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auergeellschaft, Berlin O 17.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen;
Desgleichen haltet euch nicht wie Schlaraffen,
Harte Bissen gibt es zu kauen:
Wir müssen erwürgen oder sie verdauen. Goethe.

Milchviehhaltung und -nahrung.

(Schluß).

Die Melkgefäße müssen stets sauber gehalten werden; denn die geringste Unreinlichkeit beeinträchtigt nicht nur den Wohlgeschmack der Milch, sondern begünstigt auch die Bildung schädlicher Bazillen, die nicht selten bei Kindern nach dem Genuß der Milch Magen- und Darmkrankheiten verursachen, in deren Verlauf die Kindersterblichkeit sehr erhöht wird. Sie werden mit Sodawasser ausgewaschen, dann mit siedend heißem Wasser ausgespült und nun an einem luftigen Ort zum Trocknen aufgehängt. Es gibt auch ein anderes Verfahren, das insofern einfacher ist, als das Wasser kalt verwendet werden kann. Das Melkgefäß wird zunächst mit Kaltwasser ausgewaschen, dann mit kaltem Wasser ausgespült und an einem luftigen Platz aufgestellt. Das gleiche Kaltwasser kann mehrmals benutzt werden. Die Verwendung des siedenden Wassers zum Reinigen der Milchgerätschaften geschieht nicht immer in der richtigen Weise. Mancher tut sich etwas darauf zugute, da er die Milchkanne, Milchannen, Schüsseln usw. sofort ausbrüht, und doch ist dies falsch. Zuerst soll immer kaltes Wasser zum Auswaschen benutzt werden; die Gefäße werden tüchtig damit innen und außen übergespült und gereinigt, die an den Wänden der Gefäße haftende Milch oder der Rahm muß erst abgespült und entfernt werden und dann erst wird mit heißem Wasser oder Dampf gereinigt. Auch darf nicht mit einem Wischtuch ausgewischt und nachgetrocknet werden, sondern man hängt oder stellt die Gefäße umgestülpt auf und läßt das Wasser ablaufen und abtrocknen. Bei der sofortigen Benutzung von heißem Wasser bei der Reinigung werden die Milchteile eher angebrüht, als daß sie entfernt werden, sie setzen sich in feinen Nuten fest, trocknen hier an und sind dann schwer zu entfernen. Man wundert sich dann schließlich, daß trotz des guten Ausbrühens die Gefäße doch Geruch zeigen. Es steht außer Frage, je früher nach der jedesmaligen Benutzung die Gefäße gereinigt werden, um so leichter und mit weniger Mühe geht die Reinigung vonstatt, lassen sich die Milchreste und andere Unreinigkeiten entfernen. — Ebenso wie die Innenseiten, sollen auch die Außenseiten der Gefäße gut gereinigt und abgebrüht

werden. Am richtigsten ist es, die Gefäße nicht nur mit einem Lappen zu waschen und überzuspülen und mit heißem Wasser auszuwaschen, sondern große Wasch- und Spülgefäße zu benutzen, um die Gerätschaften vollständig ins Wasser tauchen zu können, so daß sie auch im Brühwasser einige Zeit liegen können und am besten ist es, wenn man sie unter Einwirkung von heißem Dampf bringen kann. Es ist selbstverständlich, daß nur gutes reines Wasser benutzt werden muß. Ein Scheuern an den Blechgefäßen mit Puzpulver oder Puzstein ist zu unterlassen, weil dadurch nur die Verzinnung leidet und die Gefäße schwarze Stellen bekommen und anfangen zu rosten; durch den richtigen Gebrauch von kaltem Wasser und bei einer stets baldigen Ausführung lassen sie sich vollkommen und gut rein halten. Die Geräte sind dann an der Luft und am Tage möglichst sonnig, am besten umgekehrt aufzuhängen oder auszustellen.

Das Melken selbst bedingt ebenfalls die größte Reinlichkeit. Die Melker dürfen niemals mit unreinen Händen an die Arbeit gehen und sollen auch sonst sauber sein. Auch das Euter der Kühe muß vor dem Melken sorgsam gereinigt werden; denn Unreinlichkeit, die beim Melken in die Milch kommen, verursachen ein Blau- und Sauerwerden und erschweren das Buttern. Beim Anmelken sollen die Zigen oder Striche erst sanft gestrichen werden, damit gleichsam die Milch angelockt wird. Das Melken mit der Hand erfordert eine gewisse Übung. Es soll immer mit der ganzen Hand ein mäßiger Druck ausgeübt werden.

Das Milchvieh muß stets gut behandelt werden. Dann läßt es sich gern melken. Dagegen wird es durch eine unfreundliche und grobe Behandlung störrisch.

Störrische und schlagende Kühe haben eine besondere Behandlung nötig. Das Knebeln mittels eines Strides dürfte am zweckmäßigsten sein. Aber es ist immer mißlich, sich mit einer bössartigen Kuh zu quälen; denn die ganze Milchwirtschaft erleidet dadurch eine Störung. Es ist daher ratsam, ein solches Tier beizeiten auszumergen, also zu verkaufen oder aufzumästen.

Das Melken soll täglich dreimal erfolgen. Durch häufigeres Melken wird nämlich die Tätigkeit der Milchdrüsen angeregt, infolgedessen sich der Fettgehalt der Milch erhöht.

Bei den Untersuchungen Dr. Schmels wurde eine größere Anzahl von Kühen sechs Tage dreimal und darauf sechs Tage zweimal gemolken. Durch das dreimalige Melken steigerte sich der Ertrag durchschnittlich an Milch um 9,5 Prozent und an Fett um 19,23 Prozent. Dem erzielten Vorteil steht aber der höhere wirtschaftliche Aufwand gegenüber.

Man kann wohl sagen, daß sich das dreimalige Melken bei Stallhaltung, das zweimalige bei Weidebetrieb als wirtschaftlicher erweist.

Reines Ausmelken ist stets notwendig; denn zurückbleibende Milch verstopft mehr oder weniger die Milchgänge und vermindert so den Milchertag.

Die Anwendung von Milchlathetern ist nicht empfehlenswert, da sie leicht zur Tierquälerei ausartet und häufig Euterentzündung bewirkt.

Die Milchfehler verdienen die größte Beachtung, weil dadurch die Rentabilität auf höchste gefährdet wird. Wässrige Milch wird meistens durch kraftloses und wasserreiches Futter oder durch Verdauungsstörungen bewirkt. Es ist daher notwendig, ein kraftvolles Futter zu reichen und, falls Verdauungsstörungen in Frage kommen, Kalmus, Wermut und etwas Kochsalz zu geben. — Schleimige, fadenziehende Milch, die gewöhnlich einen schlechten Geschmack hat und auch wenig haltbare Butter liefert, wird verursacht durch einen Pilz, welcher die Gärung des Milchzuckers bewirkt und den Käsestoff ausscheidet, so daß die Milch bald in Fäulnis übergeht. Dieser Pilz ist leicht übertragbar und kann nur durch Erhitzen der Milch und große Reinlichkeit bei der Milchgewinnung usw. vernichtet werden. Gerätschaften und Milchräume sind sorgfältig zu desinfizieren, und zwar mit doppeltkohlensäurehaltigem Kalt. — Schludrige oder allzu schnell gerinnende Milch ist auf saure Futtermittel oder Unreinlichkeit zurückzuführen. Daher ist es nötig, diese Fehler zu vermeiden. — Schwer zu verbutternde Milch, deren Rahm nur schäumt, ist auch von Bakterien durchsetzt. Durch Reinlichkeit und gründliche Desinfektion aller Gefäße und Räume kann leicht Abhilfe geschaffen werden. — Das Versiegen der Milch hat gewöhnlich im Futterwechsel und in mangelhafter Verdauung seine Ursache. Es muß daher darauf Bedacht genommen werden, Futterfehler zu vermeiden und Verdauungs-

störungen zu verhindern. Ferner ist es geboten, das gesamte Milchvieh öfter von einem Tierarzt untersuchen zu lassen und seinen Anordnungen Folge zu leisten. Blaue oder rote Milch wird verursacht durch einen Pilz und die Zersetzung des Käsestoffes. Nachdem die Milch eine Weile gestanden hat, treten darauf blaue oder rote Flecke hervor. Dieser Farbstoff ist giftig. Daher darf solche Milch nicht gebraucht werden. Da Unreinlichkeit diesen Milchfehler sehr begünstigt, muß sie energisch bekämpft werden.

Der Milchertag muß sorgfältig ermittelt werden, wenn die Rentabilität gleichmäßig bleiben oder, was noch besser ist, erhöht werden soll. Es genügt aber keineswegs, die Milchmenge des Jahres zum Maßstab zu nehmen; denn dann kann es leicht vorkommen, daß einige weniger ertragreiche Kühe mit durchgefüttert werden. Das ist aber ausgeschlossen, wenn jedes Milchtier wöchentlich einmal einem Probemessen unterzogen wird, dessen Resultat gewissenhaft notiert wird. Dann lernt man die Kühe, deren Milchleistung gering ist, am besten kennen und kann sie durch bessere ernähren. Die Führung eines Melkregisters ist also in jeder Milchwirtschaft unbedingt notwendig.

Die heutige Auffassung, die man von der Milch hat, ist eine ganz andere wie vor 20 und mehr Jahren. Damals maß man lediglich nach der Menge und rechnete auch bei der Milch nur mit Quantitäten. Heute spielt die Qualität im Sinne des Gehaltes einer Milch die erste Rolle. Man sieht heute nicht mehr Eiter Milch, sondern Gramme Fett und Trockensubstanz. Dies ist darin begründet, daß von dem wirklichen Gehalt der Milch ihr Wert, ihre Ausbeute abhängt. Daraus folgt naturgemäß, daß die Feststellung der Gehaltsverhältnisse in der Milch eine ungemein große Bedeutung hat. Man bewertet die Milch heute meistens nach ihrem Fettgehalt, weshalb der rechnende Milchwirt sich auf die Forderung von möglichst dickem Rahm an die Molkerei beschränkt und die Magermilch verfüttert.

Ermittlung des Fettgehaltes. In der Praxis gibt es heute nur sogenannte Schnellmethoden, die messen und nicht wiegen. Die weitverbreitetste dieser Fettbestimmungsmethoden ist die von Dr. N. Gerber. Die genaue Beschreibung dieser Methode findet man in allen besseren Lehrbüchern.

Die Behandlung der Milch erfordert viel Sorgfalt. Sämtliches Milchgeschir muß peinlich sauber gehalten werden. Die Aufbewahrung der Milch darf nur an einem reinen, trockenen, kühlen, luftigen Ort erfolgen, am besten in einem eigenen Kellerraum, der gute Ventilation hat, trotzdem aber dem Ungeziefer (Insekten) keinen Einlaß gewährt. Hin und wieder ist es geboten, den Milchraum auszuschwefeln. Zu diesem Zweck werden Schwefelschnitte in Brand gesetzt und der Milchraum sorgfältig geschlossen. Ferner ist eine Desinfektion mit doppeltschwefeligen Kalk nötig. Mehrmaliges Lüften im Jahre ist ebenfalls notwendig.

Die Milchverwertung. Wenn nicht günstige Lage in der Nähe größerer Städte oder gute Bahnverbindungen den Verkauf als Konsummilch, zu guten Preisen zulassen, dann empfiehlt es sich, die Milch selbst in Magermilch und Rahm zu scheiden und diese beiden Bestandteile getrennt zu verwerten. — Die Entrahmung mittels eines guten Hand-Separators unmittelbar nach dem Melken gestattet eine fast vollständige Umwandlung des Milchfettes in Butter. Kann man den Rahm nicht zu angemessenen Preisen an eine nahe Molkerei liefern, so tut man gut, selbst zu buttern, während die reine, noch kuhwarne Magermilch am besten zur Aufzucht von Kälbern benutzt wird. Abu.

Landwirtschaft.

Wird älterer Klee samen zur Saat verwendet, so muß etwas stärker gesät werden, da die Keimkraft unter allen Umständen durch längeres Aufbewahren leidet. Am besten ist es, man überzeugt sich von der Keimfähigkeit vorher durch Ausäen in einen Blumentopf und berechnet den erforderlichen Samen nach den aufgegangenen Körnern.

Die Einwirkung der verschiedenen Stoffe auf den Boden. Kalten Boden erwärmen: Kalk, Kalkmergel, Gips, Sand, Ziegen-, Schaf-, Esel- und Pferdemist. — Hitzigen Boden kühlen: Ton, Gassenabraum, Lehm, Tonmergel, Rindsdünger, Kafen. — Feuchten Boden trocknen: Steintohlenasche, Kalk, Schiefer, Kalkmergel, Sand, Bauschutt, Schaf- und Pferde dünger. — Zähnen Boden lockern: Sand, Mergel, Asche, Kuh-, Pferde dünger, Gerberlöse, Schafmist. — Feuchtigkeit ziehen an und verschleichen: Gips, Steintohlenasche, Schieferstaub, Kreide usw.

Milchwirtschaft.

Prüfung der Milch auf Kalkzusatz. In gleicher Weise wie Pottasche angewendet, wird diese Fälschung durch Vermengung der Milch mit etwas Salz oder Salpetersäure leicht ermittelt, wenn man die filtrierte, geschiedene Flüssigkeit mit Schwefelsäure versetzt; es wird nämlich dann Gips oder schwefelsaurer Kalk sich als Niederschlag ergeben.

Kaninchenzucht.

Kaninchen, welche man mästen will, bringe man einzeln in Käfige von 20 Ctm. Breite und 40 bis 50 Ctm. Länge. Die Kaninchen gewöhnen sich sehr leicht an die Einzelhaft, ihre natürliche Bequemlichkeit findet dabei Rechnung und der Züchter die feine; denn die Tiere bringen sich nicht durch Streit und Kämpfe herunter, die Nahrung bekommt ihnen besser und sie schlafen ruhig. Statt ihre Zeit mit ermüdenden und unseligen Herumtreibereien zu verbringen. Um die Schwierigkeit der Reinigung der Behälter zu umgehen, bildet man den Boden derselben aus Stäben von Eisen oder Holz derart, daß die Exkremente von selbst durchfallen. Die Vorderseite wird durch ein Gitter gebildet, vor welchem man einen Freßtrog anbringt, und das zugleich als Tür dient. Der Freßtrog muß vor jeder Fütterung gründlich gereinigt werden.

Geflügelzucht.

Legenot. Es kommt nicht allzu selten vor, daß ein Huhn ein Ei nicht legen kann, weil es entweder zu groß ist oder quer im Hohlraum des Eileiters liegt, oder weil die Schleimhaut des letztgenannten Körperteiles entzündet und geschwollen ist. Dagegen wird empfohlen: Einstromenlassen warmer Wasserdämpfe in den After und Eileiter oder Einhüllen der an Legenot leidenden Hühner in stark erwärmte, wolene Tücher, besonders ein Erwärmen des Unterleibes soll zuweilen schon genügen. Außerdem sind die Tiere einige Zeit an einem warmen Orte unterzubringen. In hartnäckigen Fällen findet folgendes Verfahren Anwendung: Man legt das Huhn auf den Rücken, wo es von einem Gehilfen festgehalten wird, ölt und fettet den Lege darm mit dem Finger gut ein und sucht durch Schieben und Drücken von außen das Ei herauszupressen. Ist das Ei in einer in die Eier Schleimhaut gedrückten Vertiefung festgeklemmt, aber von außen sichtbar, so schiebt man eine lange, reine Haarnadel dicht über und unter das Ei mit den Schlingrändern nach auswärts in den Ei-

leiter und versucht durch vorsichtiges Drücken das Ei über diesen Schlitten an das Tageslicht zu befördern.

Das Geflügel wird auf allen Höfen und in allen Küchen verschieden geschlachtet. Am schmerzlosesten führt man aber den Tod herbei, wenn man mit einem scharfen Messer oder Beil den Kopf vom Rumpfe trennt. Soll auch der Kopf in der Küche Verwendung finden, so durchsticht man den ersten Halswirbel unmittelbar hinter dem Kopfe mit einem spitzen scharfen Messer. Kurzer Entschluß und Sicherheit in der Ausübung sind notwendige Eigenschaften für das Schlachten.

Bienenzucht.

Das Haupterfordernis einer glücklichen Durchwinterung. Die einzige Hilfe gegen Ruhr ist der Reinigungsausflug, der hängt aber vom Wetter ab, der Imker kann ihn nicht schaffen. Die künstlichen Reinigungsausflüge sind wirkungslos und müßig. Die Durchwinterungskunst hat sich deshalb bisher auf vorbeugende Maßregeln beschränken müssen, welche darauf hinauslaufen, eine übermäßige Ansammlung von Fäkalien im Enddarm zu verhüten. Das sollte geschehen: 1) dadurch, daß man den Bienen so oft als möglich Gelegenheit zu Reinigungsausflügen verschafft, indem man ihren Ausflug nach der Sonnenseite lehrt; 2) dadurch, daß man für den Winter und hauptsächlich im Winter ein möglichst konzentriertes, hochnährwertiges Futter reichet, um die Bildung von Kotrümpfen zu verringern, daß man 3) Störungen fernhält, denn aufgestörte Bienen saugen sich voll Honig, und daß man endlich 4) was auch aus anderen Gründen sehr notwendig ist, die Kälte von den Bienen abhält, denn gesteigerte Kälte bedingt gesteigerte Nahrungsaufnahme nach dem Gesetz der chemischen Wärmeregulation im tierischen Körper.

Will man unreinen Honig, z. B. aus ruhrkranken Völkern, den Bienen füttern, so löse man ihn in Wasser, filtriere ihn durch ein Lappchen, wenn dies nötig ist, und lasse ihn über gelindem Feuer ein, indem man den entstehenden Schaum abnimmt. Keinesfalls aber hänge man beschmutzte Waben einem Bienenvolk zum Ausstreßen ein; oft wird dadurch die Ruhr übertragen.

Weinbau- und Kellervirtschaft.

Gründüngung in Weinbergen. 1) Durch die Gründüngung wird eine große Menge von Pflanzen substanz in den Boden gebracht, welche leicht in Verwesung übergeht und den Rebwurzeln eine allmähliche, aber lange andauernde Quelle von Nährstoffen darbietet. 2) Es wird durch die Gründüngung die nämliche günstige physikalische Bodenbeschaffenheit gewonnen, wie durch die Düngung mit Stallmist: Der Boden wird infolge des Verwesungsprozesses der Pflanze erwärmt, der bei der Verwesung erzeugte Humus nimmt viel Feuchtigkeit auf und hält sie lange zurück; der Boden wird mürbe und leicht zu bearbeiten. 3) Durch Gründüngung mit kleeartigen Pflanzen wird eine große Menge Stickstoff aus der Luft kostenlos gewonnen, und die durch die Klee wurzeln aus dem Boden aufgenommenen Mineralstoffe, welche mit der grünen Masse wieder dem Boden einverleibt werden, befinden sich in einem sehr leicht aufnehmbaren Zustande. 4) Bei dicht bestandenem Klee wuchs wird die Entwidlung der löstigen Nebenunkräuter unterdrückt und die Verhartung und Verkrustung des Bodens verhindert. 5) Die schwere Arbeit des Düngertrensens in die Reberge wird durch Gründüngung erspart, und der Stallmist mit Zuhilfenahme passender Kunst dinger ersetzt. 6) Die Gründüngung ist bei weitem billiger als die Stallmistdüngung.

Der Mensch sei niedrig oder groß,
Nützlichkeit ist aller Los,
Nicht Geld gibt Glück, noch Rang, noch Pracht,
Man ist, wozu das Herz uns macht!

Für die Hausfrau.

So viel du auch im Leben entbehst,
Solange dir noch ein Herz gehört,
Solange dich bindet noch eine Pflicht,
So lange, o Mensch, verzage nicht!

Der offene Schrank.

Mein liebes Mütterlein war vertriebt,
Und lehrte nicht heim, und lag in der
Grube;
Da war ich allein und recht verwaist,
Und traurig trat ich in ihre Stube.
Ihr Schrank stand offen, ich fand ihn noch
heut,
Wie sie, abweisend, ihn eilig gelassen,
Wie alles man durcheinandergestreut,
Wenn vor der Tür die Pferde schon passen.
Ein aufgeschlagenes Gebetbuch lag
Bei mancher Rechnung, von ihr geschrieben;
Von ihrem Frühstück am Scheidetag
War noch ein Stücklein Kuchen geblieben.
Ich las das aufgeschlag'ne Gebet,
Es war: wie eine Mutter um Segen
Für ihre Kinder zum Himmel fleht;
Mir pochte das Herz in hangen Schlägen.
Ich las ihre Schrift, und ich verbiß
Nicht länger meine gerechten Schmerzen,
Ich las die Zahlen, und ich zerriß
Die Freudentrechnung in meinem Herzen.
Zusammen such' ich den Speisereist,
Das kleinste Krümlein, den letzten Splitter,
Und hätt' es mir auch den Hals gepreßt,
Ich aß vom Kuchen und weinte bitter.

Nicolaus Lenau.

Verkehr.

Von A. Etmer.

Wie sind wir doch gar so rasch mit dem
absprechenden Urteil über unsere Nächsten
fertig! Wie rasch verlieren wir die Geduld
und werfen uns zum Richter seiner Hand-
lungen, sogar seiner Gedanken auf. Wenn
wir recht darüber nachdenken, kann uns da-
zu aber nur die ganz genaue Kenntnis der
Verhältnisse in seinem Vaterhause, seiner
Erziehung, wie seines Lebensganges in
den Stand setzen. Dies alles gehört zu
den wichtigsten Grundbedingungen zur gerech-
ten Beurteilung eines Menschen. Da sich
nun aber in den seltensten Fällen das
Wollen und Vollbringen vollkommen deckt
und Ursache und Wirkung nicht immer folge-
richtig aus einer hervorgehen, so sollen wir
sehr vorsichtig mit unserm Sprechen sein und
ja nicht verurteilen, ehe wir beurteilen
können.

Wir können die Menschennatur nicht
durch Bücher kennen lernen. Der Verkehr,
eigentlich nur der intime Umgang mit
ihnen, läßt uns tiefere Einblicke in ihr
Leben und Wirken, ihr Wollen und Können
tun. — Wir sehen sie erst dann im rechten
Lichte, wenn wir prüfen und vergleichen,
und die aus der Erkenntnis gewonnene Er-
fahrung in jedem einzelnen Falle anwen-
den. Es kommt gar zu sehr auf die Augen
an, mit denen wir eine Person oder Sache
betrachten. Trotzdem können wir uns viel-
leicht ein ganz falsches Urteil bilden, wenn
wir nicht vorurteilsfrei genug oder auch
nicht scharfsinnig genug sind. Sogar der

beste Menschenkenner kann getäuscht wer-
den; daher ist stets Vorsicht im Verkehr mit
Fremderstehenden geboten.

Wir sollen uns freuen, wenn wir etwas
recht Gutes von unserm Nächsten erzählen
können. Aber sogar dann sollen wir vor-
sichtig mit unseren Worten sein; denn der
Zuhörer faßt die Sache vielleicht ganz
anders auf und überbringt sie auf seine
Weise. — Die beste Absicht schügt nicht
immer vor Verkennung.

Unsere Worte können wie lindernder
Balsam auf die Herzenswunden des Be-
trübten fallen; sie können aber auch das
Gift sein, welches das Glück des Nächsten
für immer zerstört.

Ein Wort kann den Geborgenen aufrich-
ten und den Hochmütigen zu Boden stürzen.
Es erquidt und es beleidigt; es verdammt
und es befehligt; darum hüte deine Zunge!

Der Herzenstast ist oft weit klüger als
der grübelnde Verstand. Er will alles klar
durchschauen und ist wohl wie mit Blind-
heit geschlagen. Das Herz fühlt nur mit
und weiß sofort die richtige Saite zum
Vibrieren zu bringen. Die Augen der
Seele tun eben tiefere Einblicke in das
Menschenherz als die wirklichen Augen, die
ja oft gehalten sind.

Das Vorurteil sieht alles im verkehrten
Lichte. Durch seine gefärbte Brille ist
die klare Beurteilung der Sachlage aus-
geschlossen.

Vorurteile sind ebensowenig zu besiegen,
wie eine eiserne Mauer zu durchbrechen ist.
Ein Wunder nur kann sie jorraumen, und
das geschieht in unseren Tagen nicht mehr.

Küche und Keller.

Französische Suppe. Eine kräftige
Fleischbrühe wird von Rindfleisch oder auch
von einem alten Huhn bereitet. Man kocht
dann allerlei feines Gemüse darin weich,
wie Rosenkohl, Blumenkohl, Karotten,
Erbsen, je nachdem, wie es die Jahreszeit
bietet. Außerdem bereitet man kleine Klöß-
chen aus Grieß oder Semmeln und läßt sie
in der Suppe gar kochen. Hat man ein
altes Huhn zur Bereitung der Brühe ge-
nommen, so wird das Fleisch von den
Knochen gelöst, in kleine Stücken zerschnit-
ten und in die Suppe getan.

Blumenkohlgemüse. Der Blumenkohl
wird zerteilt, geschält und in kräftiger
Fleischbrühe weichgekocht. Man nimmt nur
so viel Brühe, als zum Bedecken des Kohls
erforderlich ist. Dann gibt man über den
Blumenkohl reichlich frische Petersilie, gar-
niert das Gemüse mit kleinen Semmelklöß-
chen und legt auf den Blumenkohl einige
frische Butterstücke.

Kartoffelpuffer. Mehligte Kartoffeln
werden sehr gründlich vor und nach dem
Schälen gewaschen, dann gerieben, etwas
von der wässrigen Brühe befreit und mit
 $\frac{1}{2}$ Liter kochender Milch auf $1\frac{1}{2}$ Kilogr.
Kartoffeln überbrüht. Dann mischt man
3 ganze, gut geschlagene Eier unter die
Masse, eine große, feingeriebene Zwiebel,
das nötige Salz, zwei Eßlöffel bestes Mehl,
und bäckt kleine Kuchen davon auf einer
Pfanne in heißem Schmalz.

Schnitzel mit Hindernissen. Man brät
Kalbschnitzel auf die bekannte Art und
garniert sie mit entgräteten und gut ge-
wässerten Sardellen, legt die Schnitzel in
Abständen auf eine heiße Platte, gibt in die
Zwischenräume runde, recht knusperig ge-
bratene Kartoffeln und legt um das Ganze
einen Kranz von in Salzwasser abgekochten
Blumentohlröschen, die wiederum mit klei-
nen Butterflöckchen verziert sind.

Gebadene Kalbsleber. Eine Kalbsleber
wird gehäutet und gespidt, in eine mit
Speckscheiben ausgelegte Bratpfanne getan
und mit $\frac{1}{2}$ Liter saurer Sahne begossen,
nachdem vorher über die gespidte Leber
eine Hand voll fein geschnittener Zwiebeln
und etwas Salz und Pfeffer gestreut wurde.
Die Bratpfanne wird dann fest zugedeckt und
in einen heißen Ofen geschoben, wo die
Leber unter öfterem Begießen und Wenden
solange baden muß, bis sie weich ist. Die
Sauce wird mit etwas Mehl sämig gemacht.

Haushirtschaft.

Zerschnittene Kartoffelschalen in eine
Glasflasche getan, mit Wasser bedeckt, und
den Inhalt dann ordentlich geschüttelt, rei-
nigen das Gefäß gründlich.

Reinigen der Tapeten. Schlechte Tape-
ten verlieren ihre Farbe, sowie Licht und
Luft ungesund auf sie einwirken, und jeder
leichte Anstoß eines Möbelstückes ruft eine
Verletzung hervor. Noch deutlicher tritt der
schnelle Verbrauch der Tapeten zutage, wenn
sie von Staub gereinigt werden sollen. Nur
gute Tapeten ertragen eine gründliche Rei-
nigung, die alle Vierteljahre vorgenommen
werden sollte, während in jedem Monat
die Wände mindestens einmal mit einem
Besen, um den ein weiches Tuch gebunden
wurde, abzufegen sind. Die gründliche
Reinigung geschieht mit einer weichen
Bürste. Eine Hut- oder Samtbürste eignet
sich vortrefflich dazu. Strichweise wird die
Wand, die vorher von allen Bildern befreit
ist, abgebürstet. Aller Staub verschwindet
auf diese Weise. Die Reinigung wird zum
Teil mit Hilfe einer Stehleiter vorgenom-
men werden müssen. Sodann wird die
Wand sorgsam mit altsadenem Schwarzbrot
oder mit Kleie abgerieben. Etwaige Flecke
entfernt man mit Benzin (nicht bei bren-
nendem Licht).

Gemeinnütziges.

Petroleumgeruch, der trotz Wasser und
Seife oft tagelang den Händen anhaftet,
verschwindet sofort durch Abreiben mit
trockenem Senfmehl. Auch Herings- und
Zwiebelgerüche von Messern usw. können
durch Senfmehl schnell entfernt werden.

Schuhtücher, die sehr praktisch zum Nach-
polieren von gewichsten Stiefeln angewen-
det werden, wäscht man in Salmiakwasser
aus. Auch die Wachsbürsten selbst müssen
zuweilen einer gründlichen Reinigung
unterzogen werden. Es ist deshalb gut,
keine billigen und nur eingeleimten, son-
dern eingebundene Bürsten zu kaufen.

Fensterputzen. Es ist eine Erleichterung,
wenn die Scheiben mit warmem Wasser ab-
gewaschen werden, dem man Spiritus zuge-
setzt hat. Das Polieren geschieht am besten
mit einem Wildleder, doch sind auch sogen.
gelbe Fensterputztücher im Handel, die das
Leders ersetzen. Auch Zeitungspapier kann
zum Putzen dienen. Die Tücher, mit
denen man Fenster putzt, dürfen keine
Fusseln lassen.

Die Verwertung der Mißbeete.

Bon M. Dantier.

Wir unterscheiden in der Praxis zwischen warmen, lauwarmen und kalten Mistbeeten

Die warmen Mistbeete mit einer Normaltemperatur von 20 bis 30 Grad C. werden von Dezember bis März für die verschiedensten Aussaaten, besonders auch der ersten Melonen, eingerichtet. Die Dide der Mistpackung muß bei ihnen im richtigen Verhältnis zu dem Wärmegrade stehen, den die zu ziehenden Pflanzen beanspruchen. Zur Packung der warmen Kästen ist ausschließlich frischer Pferde- dung, so wie er den Stall verläßt, ver- wendbar. Meist jedoch vermischt man ihn zu einem Drittel mit Laub, um seine Wir- zung etwas zu mäßigen und dadurch um so nachhaltiger zu gestalten. Auch zum Ein- stellen von Topfpflanzen mit den Töpfen eignen sich die warmen Mistbeete außer- ordentlich. In diesem Falle wird allerdings eine kleine Änderung an dem Mistbeet nötig. Statt der Lage Düngererde breitet man hier eine Schicht Gerberlohe oder Säge- späne zum Einstellen der Töpfe über die Packung aus. Für größere Topfpflanzen oder schnell wachsende Arten muß ferner der Abstand der Fenster von der Oberfläche des Beetes größer genommen werden (etwa 50 Zentimeter hoch).

Die lauwarmen Mistbeete, deren normale Temperatur im allgemeinen 12 bis 18 Grad C. beträgt, werden Januar-Februar-März angelegt. Sie eignen sich besonders zur Heranzucht der zweiten Melonen, zu Frühstetkulturen aller Art und zur Gewinnung der nötigen Pflanzen für das Freiland. Aussaaten in Schalen, die frühzeitig gemacht wurden, nimmt das lauwarme Mistbeet entweder mit den Schalen auf, oder aber die kleinen Sämlinge, wie solche von Gloxinien, Begonien, *Hydrea* usw., werden direkt in dasselbe verpflanzt. Auch einer großen Anzahl von Knollengewächsen, darunter Kanna, Kaladien, Fuchsen, Pelargonien, die mit dem vollen Erwachen der Natur im Frühling schon weit ausgeholt haben sollen, kommt das lauwarme Mistbeet sehr zustatten. Zum Einbringen von Pflanzen, die in Töpfen stehen, eignet es sich auch in ganz vorzüglicher Weise, vorausgesetzt, daß es darauf besonders eingerichtet werden konnte. Alle möglichen Gattungen können hier untergebracht werden, sowohl die schon recht viel Platz benötigenden Musa, Kanna, Kaladien usw., als auch die mit bescheidenen Raumverhältnissen auskommenden Heliotrop, Pelargonien, Fuchsen usw. Sogar noch zur Sommerzeit läßt sich das lauwarme Mistbeet recht vielseitig ausnützen. In ihm säen wir Stiefmütterchen, Zinerarien, Bergfameinnicht; Apenweihen werden darin gefät und verpflanzt. Eine Menge von Stedlingen (Rosen, Ffeu und dergleichen) geht aus dem lauwarmen Mistbeet vorzüglich entwickelt hervor. Die Ausnützung des lauwarmen Mistbeetes ist eine denkbar vielseitige. Nicht wenig trägt dazu unsere erste und bedeutendste Wärmequelle, die alles belebende Sonne, bei. Von den warmen Mistbeeten unterscheiden sich die lauwarmen zunächst durch ihre weniger starke Dungpackung, dann aber auch ist bei letzteren der Pferdeabing stark zur Hälfte mit Laub untermisch.

Die kalten Mistbeete, die in der Regel eine Temperatur von 12 bis 15 Grad C. aufweisen, richtet man Ende März oder in

den ersten Tagen des April ein, wenn Fröste nur noch ausnahmsweise zu erwarten sind. Von besonderem Vorteile find sie gegenüber zarten Aussaaten, wie Zierspargel, Cole-
dien, Pyrethrum usw. Vorzüglich eignen sie sich auch zum Verstopfen von Pflanzen, die gegen Frost besonders empfindlich sind, wie Tomaten, Gurken und dergleichen. Eine große Zahl von Gemüsen werden in ihrer Kultur durch das kalte Mißbeet bedeutend unterstützt, sei es durch Beschleunigung des Wachstums im Frühjahr oder durch Verzögerung der Ernte im Herbst bezw. deren Schutz gegen auftretenden Frost. Vielfach haben die kalten Mißbeete weder Rahmen, noch Fenster. Mitunter begegnet man bei ihnen den sogenannten Papierfenstern, die sich mittels über starken Lattenrahmen gespannten Fensterpapiers, welches nachher gefirnist wird, leicht herstellen lassen. Im allgemeinen beschränkt man sich jedoch darauf, wenn es nötig erscheint, namentlich bei



Der Eufalyptus als Zimmerpflanze.

Ebenso wie es unter den Menschen Riesen gibt, so ist der Eufantipusbaum unter den Pflanzen ein Riese. Bäume von 140 bis 150 Meter Höhe sind nichts Seltenes. Der Eufantipus kommt in Unterästen und Australien in dieser Größe vor und der Umfang eines solchen Stammes würde eine Höhlung ergeben, in der sich 3 Reiter bequem nebeneinander bewegen können. Der Baum ist aber nebenbei eine sehr nützliche Pflanze. Sie wirkt leitend im Zimmer. In feuchtreichen Gegenden genügt schon die Anpflanzung als bestes Mittel gegen Krankheiten. Aus den Blättern wird ein Öl gewonnen, das dauerhafte Holz zum Schiffbau oder zur Eisenbahn verwendet. Die Auskwichung der Blätter gibt eine den Australiern bekannte Lederart; die Rinde den Stoff zum Papier und als Gerbmateriel wird auch der Saft verwendet, und Extrakte davon: so ist man ja als Mittel gegen Husten und Heiserkeit.

zu erwartenden kalten Nächten, die kalten Mistbeete mit Strohmatte zu decken, die darauf gleich wieder weggenommen werden. Bei der Anlage der kalten Mistbeete kann man sich solchen Düngers bedienen, der schon zur Einrichtung warmer oder lauwarmer Mistbeete gedient hat; jedoch muß derselbe mit einer geringen Menge frischen Pferdebedüngers durchsetzt sein.

Die Kästen zu den Mistbeeten sind zu mäßigen Preisen im Handel zu erstehen. Ökonomischer verfährt man jedoch, wenn man sich dieselben selbst anfertigt. Recht

geeignet sind dazu 2 bis 3 Ctm. dicke und 30 bis 50 Ctm. breite Tannenbretter, die man, je nach der Länge der Kästen, auf 1,33 bis 2,66 bis 3,99 bis 5,32 Meter Länge schneidet. Als Bretter der Kästen nehme man immer 1,33 Meter; es ist dies genau die Länge der aufzulegenden Fenster, die selbst anzufertigen in den seltensten Fällen angänglich sein dürfte. Zu den Pfosten der Kästen, die diesen erst einen festen Halt geben sollen, verwende man vierkantige, 10 Ctm. starke, mindestens meterlange Eichenhölzer.

Nun noch einige Schlußbemerkungen.

Wit zunehmender Augentemperatur lüfte man die Mistbeete mehr und mehr; es ist dies zur gesunden Entwidlung des Pflanzenlebens im Mistbeete unbedingt erforderlich. Sehr gute Dienste leisten uns dabei die sogenannten Luththölzer, deren sägezahnartiger Rand ein Stützen der geöffneten Mistbeefenster in jeder gewünschten Weise ermöglicht. Ausaaten müssen mit besonderer Vorsicht gelüftet werden. Man säe dünn und entferne an warmen Tagen das auftretende Unkraut, sobald es von den Kulturpflanzen zu unterscheiden ist. Ein dauerndes Loderhalten der Erdschicht im Mistbeet ist von nicht zu unterschätzender Wirkung. Man sorge auch zu Zeiten für die richtige Verteilung von Licht und Schatten. Schmale Bretter, die in beliebig großer Entfernung voneinander aufgelegt werden können, sind im Frühjahr sehr am Plage. Im Sommer empfehlen sich dagegen zum Schutze gegen den Sonnenbrand aus Kotosfasern geflochtene Decken, solche aus Leinwand und Beprihen der Fenster mit Kalkmilch. Leider ist bei den drei letztgenannten Mitteln vom Uebel, daß sie zu jeder Zeit das Licht gleich stark zurückdrängen. Sollte irgend eines unserer Mistbeete vorzeitig kalt zu werden drohen, so ist uns in der Erneuerung des Umschlages bis zur Tiefe der Bretter des Kastens ein vorzügliches Mittel gegeben, ihm von neuem Wärme zuzuführen.

Während des Winters verlangt der Meander 1—5 Grad Wärme, und er ist daher an einen frostfreien Ort zu bringen, der aber ja nicht zu sehr erwärmt sein darf, da sich sonst die größten Feinde genannter Pflanze eintreiben würden, die Schildläuse.

Blühende Myrten zu erzielen. Um Myrten zum Blühen zu bringen, verpflanze man sie nicht und lasse den Topf vollständig mit Wurzeln vollwachsen. Sie haben dann nicht mehr Nahrung genug, um Blätter zu treiben und entwickeln ihre reizenden Blüten. Sobald sie Knospen zeigen, sorgt man, daß die Untersätze stets voll mit reinem Weichwasser gefüllt werden. Schlammiges, übelriechendes Wasser taugt für keine Blume, es müssen daher die Untersätze stets sauber gehalten werden.

Die Kamelie ist eine Kaltbauspflanze, was uns sagt, daß sie im Winter in einem nur mäßig warmen Zimmer zu halten ist. Ein Raum, in welchem es bald sehr warm, bald wieder kalt ist, ist kein Aufenthaltsort für die Kamelie; sie läßt hier die Knospen fallen und bekommt gelbliche Blätter. Das Gießen ist mit großer Sorgfalt auszuführen. Weil die Kamelie ein Winterblüher ist, und sie im Winter in voller Vegetation steht, darf es ihr nicht an Bodenfeuchtigkeit fehlen und doch darf sie auch nicht zu viel gegossen werden.

* Die kältesten Nächte im Januar. Nach Aufzeichnungen der meteorologischen Beobachtungsstelle in den Kuranlagen, sank das Thermometer in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar auf 11 Grad (N.) unter 0. Dann folgte mit 10 Grad die Nacht vom 15. auf den 16. Januar und die vergangene Nacht. Die herrschende Windstille der letzten Tage ließ die für unsere Gegend schon erheblichen Kältegrade nicht so recht fühlbar werden, dagegen dürfte auch selbst der größte Kohlenkeller arg in Mitleidenschaft gezogen worden sein.

ht. Der letzte Wolf in Nassau. Alten Zeitungsberechtigten zufolge sind es in diesen Tagen gerade 60 Jahr her, daß sich während des strengen Winters von 1853 zu 1854 in den Gemarkungen von Soden und Unterliederbach ein Wolf zeigte. Ob das Raubtier erlegt wurde, darüber berichtet die Chronik nichts. Jedenfalls handelte es sich um einen Ueberläufer.

* Das Flugzeug als Reklamemittel! Aus Frankfurt wird uns geschrieben: Daß ein Paravel-Luftschiff zu Reklamewerben benutzt wurde, haben die Berliner schon vor zwei Jahren erlebt. Dagegen ist das Flugzeug als Reklamemittel bei uns bisher noch neu. Nun werden die Frankfurter dies Schauspiel zum erstenmal erleben. Am 31. Januar beginnen nämlich (wie wir bereits mitgeteilt haben) in der Frankfurter Festhalle die zu diesem Zweck in einen „Circus der Fünfzehntausend“ umgewandelt wird, die großen Circus-Carve-Festspiele. Diese Festspiele werden so ungefähr die größten der Welt werden. Ein so gewaltiges Heer von Artisten und Angestellten (gegen 500), von Pferden (300) und Menagerietieren (250) ist ja bisher niemals auf dem Continent zusammengebracht worden. Und ein Programm von rund 80 Attraktionsnummern ist bisher, da es etwa viermal so groß ist als ein gewöhnliches Circus-Programm, noch unerhört in seiner Art. Die Leitung dieser Festspiele verhandelt nun gegenwärtig mit einem bekannten Flieger, der in seinem Siederer auf mehreren Tagen in etwa 500 Meter Höhe über Frankfurt und Umgebung hin und herfliegen soll. Sein Flugzeug wird in großen Leitern die Worte „Circus Carve“ tragen; außerdem soll der Flieger viele Tausende von Reklamezetteln herauswerfen, in denen für das riesige Unternehmen, von dem man in Frankfurt einen großen Zustrom von Fremden erwartet, Propaganda gemacht wird. Es wird eine großartige, wenn auch — sehr teure Reklame werden. Notabene: Wenn die Polizei der Leitung der Circus-Festspiele keinen Strich durch die Rechnung macht und die Flüge verbietet.

Aus Nah und Fern.

G. Schulberg, 21. Jan. Am Montag fand die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins statt. Aus dem Geschäfts- und Turnbericht erstattet vom Vorsitzenden Philipp Egger und Turnwart Th. See ist zu entnehmen: Der Verein besteht seit 1. Januar aus 80 Vereinsangehörigen, 5 mehr wie im Vorjahre, darunter 66 Mitglieder über 17 Jahre und 14 Böglinge im Alter von 14 bis 17 Jahren. Die Zahl der aktiven Turner beträgt 25; geturnt wurde an 70 Abenden mit einem Gesamtbefuche von 1255 Turnern. Die Zahl der Spieler, die an den Spielübungen teilnahmen, beträgt 190. Die besten Turnbesucher der Mitgliederabteilung waren Ph. Hennemann und Wilhelm Egger; von der Böglingabteilung Georg Egger. Ferner besteht im Verein eine Gesangsabteilung mit 20 Mitgliedern. Neu eingerichtet wurde eine Vereinsbibliothek. Die Einnahmen im Jahre 1913 betrugen 679.72 Mk., die Ausgaben 605.31 Mk. Kassenbestand 74.11 Mk. Der Fonds für den Turnhallenbau beträgt 412.77 Mk. In den Vorstand wurden wiedergewählt: zum 1. Vorsitzenden Philipp Egger, zum 2. Vorsitzenden Heinrich Niederhöfer, zum 1. Turnwart Th. See, zum 2. Turnwart Chr. Belte, zum Schriftführer Heinrich Köhnig, zum Zeugwart Georg Landvogt, zum Kassierer Chr. Egger, zu Beisitzern Carl Becker und Ph. Ritz. — Am Schluß der Versammlung berichtete der Vorsitzende des Festausschusses noch über die Vorarbeiten zum Gaufest des Feldberggaues, das hier stattfindet. Als Festtage wurden der 25. bis 27. Juli angenommen. Für den Festplatz stellt die Gemeinde den Schießplatz zur Verfügung. Der Vereinsbeitrag wurde von 40 auf 30 Pf. monatlich ermäßigt. Durch letzteren Beschluß, der auf Anregung aus der Einwohnervereinschaft hin gefaßt wurde, hofft man eine größere Anzahl neuer Vereinsangehörige zu gewinnen, um das Interesse für unsere deutsche Turntätigkeit in weitere Kreise zu tragen, und hoffen wir am Schluß unserer Berichte, daß viele unserer Mitbürger die Gelegenheit jetzt wahr nehmen und in den Turnverein eintreten werden.

* Oberursel, 21. Jan. Die Stadt plant zum Ausbau der höheren Mädchenschule eine umfangreiche Erweiterung der Schulgebäude. Dem Provinzialschulkollegium wurden die Pläne bereits eingereicht; auch Schulrat Dr. Kaiser (Coffel) unterzog die Anstalt dieser Tage einer Besichtigung. Von dem Ergebnis dieser Revision dürfte es abhängen, ob die Schule zu einem Vorgehen ausgebaut wird.

— Nachrichten aus Frankfurt. Wie schwer vielen Leuten die Steuerzahlung wird, zeigt eine Statistik über

Wahnungen und Pfändungen der letzten Jahre. Wahnungen wurden rund 356 000, Pfändungen 145 000 angeordnet. Von 80 000 vollzogenen Pfändungen erwiesen sich 64 975 als fruchtlos also 75 Prozent.

* Kunkel, 21. Jan. In der Grimm'schen Wirtschaft zu Willmar überfielen drei Burschen den Wirtsohn, als dieser ihnen das Lokal verbot, und verletzten ihn durch Messerstiche in Kopf und Brust in schwerer Weise. Die Missethäter wurden verhaftet.

* Kellheim, 21. Jan. Der Ackernecht Robert Maun geriet in Airdorf unter einen abstürzenden Nußbaum. Er erlitt einen schweren Beinbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* Sossenheim, 21. Jan. Der Kaufmann Herrmann Bachmann aus Frankfurt erlitt in der Nähe des hiesigen Bahnhofs einen Schlaganfall, dem er sofort erlag. Die Leiche wurde erst nach geraumer Zeit aufgefunden.

* Aus Oberhessen, 21. Jan. Um einer Verzettlung des veräußerten Privatgrundbesitzes an auswärtige Spekulantente vorzubeugen, laufen neuerdings die Gemeindevorstände selbst oder die örtlichen Bauernvereinigungen die Ländereien gemeinsam an. Ebenso sind diese Körperschaften bemüht, wo es möglich ist, die in ihren Gemarkungen liegenden Güter von Großgrundbesitzern zu erwerben und sie in kleinere Parzellen für Kleinbauern umzuwandeln; diese Maßnahme ist im Interesse der Selbsthaltung eines guten Bauernstandes sehr zu begrüßen und zur Nachahmung warm zu empfehlen.

— Kassel, 22. Jan. Der Großindustrielle Henschel schenkte dem vaterländischen Frauenverein 100 000 Mark, seine Mutter den Betrag von 50 000 Mark.

— Ottava, 21. Jan. Im Howidssaal, in dem eine Volksfestfeier stattfand, wurde der Dampfkessel schadhast. Durch eine Explosion wurden 4 Personen und 20 Pferde zerrissen.

— Die Vulkanbrücke auf den neuen Hebriden. Melbourne, 21. Jan. Der hier eingetroffene Dampfer „Matombo“ meldet, daß die Lage der Insel Ambrym (Neue Hebriden) infolge des kürzlich auf ihr erfolgten vulkanischen Ausbruchs verändert ist. Das Missionsgebäude und das Hospital liegen jetzt 13 Baden unter Wasser, während an einer anderen Stelle, wo früher Meer war, jetzt zwei Meilen hügeliges Land erschienen sind. Während des vulkanischen Ausbruchs bildete die Insel eine einzige Masse siedender Lava. Auch das Wasser des Meeres war siedend heiß. Schildkröten und Fische kamen gelocht an die Oberfläche der See. Von dem Dampfer „Matombo“ wurde bemerkt, daß von den Inseln Paama und Voveg Rauch aufstieg. — Am 1. Januar fand auf der Insel Ambrym (Neue Hebriden) von neuem furchtbare vulkanische Ausbrüche statt. Hunderte von Eingeborenen wurden von Lavastromen abgeschnitten, doch gelang es 700, zu entkommen.

Neueste Nachrichten.

Saarbrücken, 22. Jan. Ein zweifacher Mord scheint jetzt seine Aufklärung gefunden zu haben. Am 18. Januar fand man im Walde bei Friedrichstal die Leiche der Frau Pfaff aus Friedrichstal-Elversberg. Der Mann der Ermordeten, der 31 Jahre alte Grubenarbeiter Pfaff war vor drei Jahren mit seiner Familie nach Aachen übergesiedelt. Die Familie wurde aber, da Pfaff sich nicht um sie kümmerte, der Gemeinde Altenwald in Armenpflege verwiesen. Am 21. Dezember v. J. traf Pfaff mit seiner Frau in Friedrichstal wieder zusammen und ging am 22. Dezember mit ihr nach Elversberg, um dort eine Wohnung zu mieten. Auf dem Heimwege soll er die Frau ermordet und die Leiche im Walde vergraben haben, wo sie am 18. Januar gefunden wurde. Seit dieser Zeit war Pfaff verschwunden. Wie sich herausstellte, hatte er sich sofort nach der Mordtat wieder nach Aachen begeben. Dort ermordete er am 13. Januar seine Logisfrau und ging nach Westfalen, wo er wegen des Mordes in Aachen verhaftet wurde. Inzwischen wurde auch die Mordtat in Friedrichstal bekannt und aus einem Briefe soll die Behörde Kenntnis erhalten haben, daß Pfaff auch in diesem Falle als Mörder in Frage komme. Gestern hat die Konfrontation und die Zeugenvernehmung stattgefunden. — Wie man weiter mitteilt, soll der verhaftete Arbeiter Pfaff gestanden haben, daß er seine Frau in Elversberg getötet hat, aber er leugnet den Mord an seiner Logisfrau in Aachen.

Stockholm, 22. Jan. Eine äußerst heftige Kampagne wird augenblicklich von der schwedischen Presse gegen Rußland geführt. Die Blätter weisen auf die militärischen Maßnahmen Rußlands in Finnland hin und fügen hinzu, daß sich Schweden durch diese Maßnahmen schwer bedroht fühle. Das liberale „Aftenblad“ bezeichnet sie als gleichbedeutend mit den Vorboten einer Kriegserklärung Rußlands an Schweden.

Wetterbericht.

Ueber ganz Westeuropa ist der Luftdruck gestiegen und das Hochdruckgebiet hat bedeutend an Ausdehnung gewonnen. Das nordöstliche Tief scheint ostwärts abzugleichen. Eine Abänderung des bestehenden Witterungscharakters ist daher vorerst nicht zu erwarten. Voraussichtliche Witterung: Wolkig, meist trocken, Frost, nordöstliche Winde.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden
Frankfurt a. M., 19. Januar 1914.

Viehmarkt.

Auftrieb: 479 Ochsen, 69 Bullen, 882 Kühe, Rinder und Stiere, 296 Kälber, 113 Schafe und Hammel, 2429 Schweine, 0 Ziegen.

Preis für ein Zentner Lebendgewicht.	Für 1 Ztr. Lebendgew. Mt.	Für 1 Ztr. Schlachtgew. Mt.
Rinder.		
Ochsen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichts 4—7 Jahre alt, die noch nicht gezogen haben (ungejochte).	50—54	90—93
junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete mäßig genährte junge, gut genährte ältere.	46—49	83—89
Bullen:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichts.	48—50	80—83
vollfleischige, längere mäßig genährte, junge und gut genährte ältere.	44—47	76—81
Kühe:		
vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichts.	47—50	84—90
vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtgewichts bis zu 7 Jahren.	44—47	82—84
wenig gut entwidelte Kühe.	43—47	83—90
ältere ausgewästete Kühe.	39—42	72—78
mäßig genährte Kühe und Kühen gering genährte Kühe und Kühen gering genährtes Jungvieh (Zweijährer).	33—38	66—76
	25—30	57—67
Kälber.		
Doppelender, feinste Mast.	—	—
feinste Mastkälber.	—	—
mittlere Mast- u. beste Saugfäler geringere Mastkälber und gute Saugfäler.	60—64	102—108
Saugfäler.	56—59	95—100
geringe Saugfäler.	52—55	88—93
Schafe.		
Weidemastschafe:		
Mastlamm und Masthammel geringere Mastlamm und Schafe mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe).	44—44	96—96
Schweine.		
vollfleischige Schweine 80—100 kg Lebendgewicht.	54 1/2—57	68—71
vollfleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht.	54—56	68—70
vollfleischige Schweine 100—120 kg Lebendgewicht.	54 1/2—57	68—71
vollfleischige Schweine 120—150 kg Lebendgewicht.	54—56	68—71
Gettschweine über 150 kg Lebendgewicht.	—	—
unreine Sauen gezeichnete Eber.	—	—



Wenn ich die Kochvorschriften auf dem Paket genau beachte, schmeckt mir Kathreiners Malzkaffee ganz vorzüglich. Machen Sie einen Versuch!

Gedenket der hungernden Vögel, vergeht den treuen Hofhund nicht!

Wilhelm Dörsem

empfiehlt für modern. Haarfrisuren
Böpfe, Locken, Haar-
unterlagen usw. usw.
in größter Auswahl.

Von ausgefallenen Damenhaaren
werden Böpfe, Locken, Haarunter-
lagen, sowie alle anderen Haararbeiten
billig angefertigt.
Ausgefallene Damenhaare werden
angefasst.

22 Louisenstraße 22

**Öffentliche
Bürgerversammlung**
Freitag, den 23. Januar 1914
abends 9 Uhr, im Saale zum Römer
Kasernenneubau betr.
Mehrere Bürger.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, jugendliches
Aussehen u. weicher, schöner Teint. Dies erzeugt
Stechenpferd-Seife

(die beste Milkenmilch-Seife)
Stück 50 Pfennig. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weich u. saumetweich
macht. Tube 50 Pf. bei: Helmr. Bausch,
Karl Kesselschlager, Carl Mathay, Carl Kreh,
Otto Wolf.

In Oberhessen: Karl Huber.

Manfarden-Wohnung
in Homburg sofort zu vermieten.
S. Euring.

Bekanntmachung.

Betr. Abgaben zum Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds pro 1913/14.

Das Pferde- und Rindviehstandsverzeichnis pro 1914, zwecks Erhebung einer Abgabe zum Entschädigungsfonds für seuchenkrankte Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere, sowie für Rindvieh, liegt in der Zeit vom 1. Februar 1914 bis 14. Februar 1914 im Rathaus Zimmer Nr. 11 — für den Stadtbezirk Kirdorf im Bezirksvorsteherbureau — zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.

Etwaige Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind während dieser Zeit beim Magistrat anzubringen.

Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Zum Pferde-Entschädigungsfonds werden 30 Pfg. für das Tier, zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh zur Erhebung gelangen.

Bad Homburg v. d. H., den 19. Januar 1914.

Der Magistrat H.
Zeigen.

Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoffdünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld u. Garten, auf Wiese, und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterjaaten, weil es, obwohl in einer Gabe breitwürfig ausgestreut, als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall!

Keine Lagerfrucht!

dagegen

Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte, längere Haltbarkeit der Früchte! Reingewinne pro ha Markt 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg. Inhalt zu angemessenen Preisen franko Empfangsstation weislich der Erde und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt, daß die Stickstoffreinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

d. Deutsch. Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Einfach möbl. Zimmer

für jungen Mann zu mieten gesucht, möglichst mit Pension. Offerten mit Preisangabe unt. Chr. B. an die Exped. ds. Bl.

Möbliertes Mansarden-Zimmer

heizbar zu vermieten

Bäckerei, Mühlberg

Alles Zerbrochene

kittet Rufs Universal Kitt. Eht bei Karl Deifel, Drog. Homburg.

Möbliertes Parterre-Zimmer

mit oder ohne Pension billig zu vermieten

Bäckerei, Mühlberg.

Homburger Gewerbeverein.

In der Mitglieder-Versammlung am 7. ds. Mts. ist beschlossen, für den Besuch der

Werkbund-Ausstellung in Köln 1914

im Anschluß an die General-Versammlung in Niederlahnstein und der

Handwerker-Ausstellung in Dresden 1915

eine Reiseparkasse einzurichten und ist als Rechnungsführer Herr Schlossermeister Alfred Deifel gewählt.

Wir machen unseren Mitgliedern hiervon Mitteilung und ersuchen, Beiträge in den Mitgliederversammlungen oder direkt an den Rechnungsführer zu zahlen.

Wenn möglich werden beide Besuche mittels Sonderzuges mit den näheren Lokalvereinen stattfinden.

Der Vorstand.

Deutscher Scherer COGNAC

in langen b/frankfurt a/M. aus französischem Wein destilliert.

Niederlagen durch Plakate kenntlich!

Die Holzversteigerung

vom 20. d. Mts. im Kirdorfer Markwald ist genehmigt.

Bad Homburg v. d. H., 21. Jan. 1914.

Der Magistrat H.
Zeigen.

Ein Junge

nicht unter 12 Jahren wird als Ausläufer gesucht

Jos. Kern, Louisestraße 67.

Zu vermieten

schöne 3-Zimmerwohnung im Obergehoß nebst allem Zubehör und Gartenanteil, Seisen-Grundstraße Nr. 9. Näheres bei

Chr. Lang, Maurermeister.

EHE

Sie Ihre Druck-Aufträge vergeben, verlangen Sie Muster und Preise von der für alle vorkommenden Druckfachen auf das beste eingerichtete Buchdruckerei C. J. Schick Sohn, C. Freudenmann Homburg vor der Höhe, Louisestraße 73.

Speziell Massen-Aufträge für Kellametzwecke werden schnell und billig hergestellt. Zirkulare, Preis-Listen, Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Geschäftsk., Visiten- u. Verlobungskarten, Hochzeitszeitungen, Festlieder, Programme, Einladungen, Statuten usw. Geschmacksvolle u. moderne Ausstattung in Schwarz- und mehrfarbigem Druck.



Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Kehlkopf-Entzündung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Auserk. bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei: Carl Deifel in Homburg, Carl Mathan, Taunus-Drogerie, Homburg, Carl Privat in Friedrichsdorf, Wilhelm Roth in Köppern, Jos. Ad. Becker in Kirdorf.

Braunkohlenbriketts

vorzügliches billiges Brennmaterial für Haushaltung und Landwirtschaft frei ins Haus geliefert

Niederlage bei Josef Braum Kirdorf, Grabengasse 16.

Bestellungen werden entgegen genommen im „Schweizerhof.“

Laden

evtl. mit Wohnung ab 1. April 1914 zu vermieten. Zu erfragen

Ludwigstraße 6 II.

Hilfsver. Sulzbach i. Opf.

gibt jedem neu aufgenommenen Mitglied über 21 Jahre Darlehen bis 1000 Mark. Verbindung vollständig gratis.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche. Donnerstag, 22. Januar, abends 8 Uhr 10 Wochengottesdienst Herr Pfarrer Füllkrug.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 24. Januar Vorabend 4¹/₂ Uhr.
1. Gottesdienst 7¹/₂ Uhr.
2. Gottesdienst 10 Uhr.
Neumondweihe-Predigt Nachmittags 3¹/₂ Uhr
Sabbatende 5⁴⁵ Uhr
An den Werktagen Morgens 7¹/₂ Uhr Abends 4¹/₂ Uhr.

Disconto-Gesellschaft

Kapital M. 200,000,000.—

Bank

Reserven rund M. 80,000,000.—

Zweigstelle Bad Homburg (Kurhausgebäude)

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von **Depositengeldern (Spar-Einlagen)** zur Verzinsung auf kürzere und längere Termine.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Schrankfächern (**Safes.**)